

Zur Kirchengeschichte von Ehrendingen

Nach der Überlieferung gehörten die Bewohner von Ehrendingen um die Jahrtausendwende zur Kirchgemeinde Hohentengen am Hochrhein. Ein Glied der Familie besuchte jeweils den Sonntagsgottesdienst und informierte nachher die Familienangehörigen über die Predigt und das kirchliche Geschehen. Um 1145 wird erstmals eine Kirche Niederweningen erwähnt. Sie gehörte damals dem Schaffhauser Kloster Allerheiligen. Erst von 1219 an ist von einer eigentlichen Pfarrei Niederweningen die Rede. Von diesem Jahre an dürfte auch Ehrendingen zu dieser Pfarrei gehört haben.

Die Pfarrei Niederweningen, wie später auch Ehrendingen, gehörte zum Bistum Konstanz. Es war das grösste und das reichste Bistum in Mitteleuropa. Von 1414 bis 1418 fand das Konzil von Konstanz statt. Es war die glänzendste Kirchenversammlung. Von Konstanz fuhr Papst Martin der Fünfte den Rhein hinunter. Er stieg bei Kaiserstuhl an Land und zog beritten mit Gefolge durch Ehrendingen. In Baden machte er Halt und bezog kurz Quartier. Dann kehrte er über Genf nach Rom, in die ewige Stadt, zurück. Die Agathakapelle in Unterehrendingen wird erstmals im Markenbuch des Bistums Konstanz um 1370 erwähnt.

Ebenso wird auch eine Blasiuskapelle in Oberehrendingen erwähnt. Das Kloster St. Blasien im Schwarzwald hatte auch Besitzungen in unseren Gemeinden. Von dort dürfte auch der Kapellenname herrühren. Beide Kapellen von Unter- und Oberehrendingen wurden von einem Hilfspriester von Niederweningen betreut. Die Pfarrei Niederweningen war so weit verzweigt, dass dem Pfarrer ein Pferd zur Verfügung stand.

Wie die Überlieferung festhält, waren die Ehrendinger vor der Reformation fleissige Besucher des wehntalischen Gotteshauses. Sie sollen den weiten Weg über die Chilpen nicht gescheut haben. Am ersten Sonntag nach dem Heinrichstag, am 12. Juli, wurde im Chlupf Oberweningen Chilbi gefeiert. Dort machte die grosse, weitverzweigte Kirchgemeinde freudig mit.

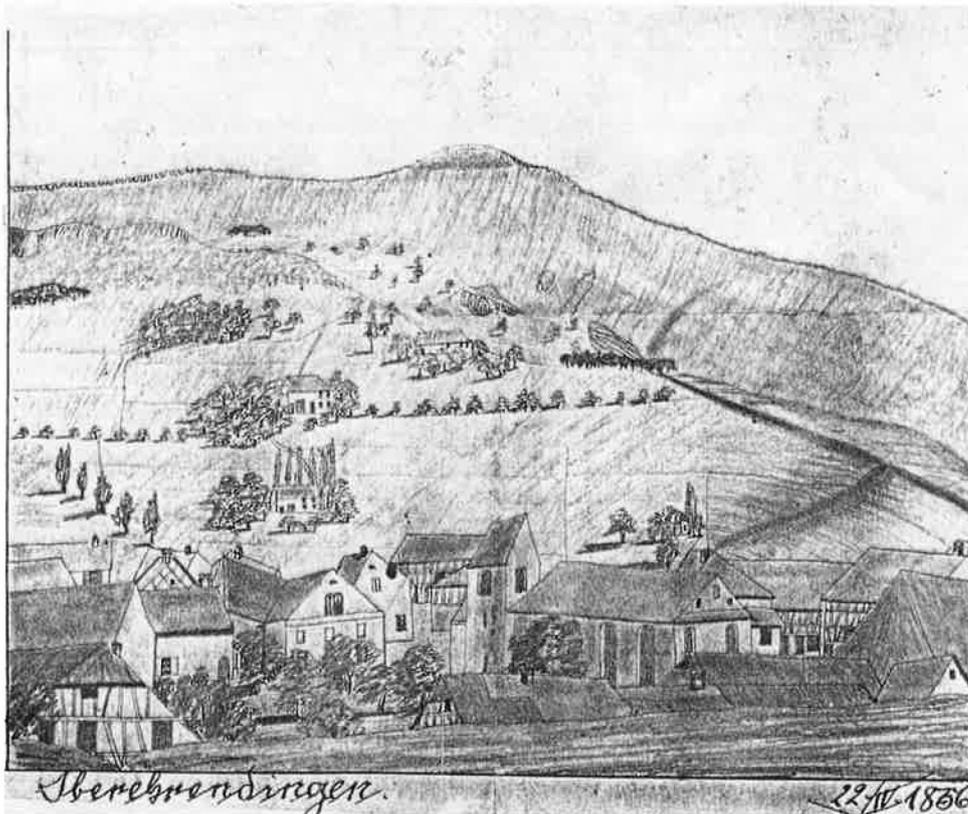
Im Jahre 1524 trat Niederweningen zur neuen Lehre über. Ehrendingen blieb dem alten Glauben treu. Niederweningen stand unter dem Einflusse Zürichs, während Ehrendingen unter dem Einflusse Badens stand. Baden blieb dem alten Glauben treu. Auch einzelne Gemeinden vom Baderbiet nahmen die neue Lehre an. Nach der Kappelerschlacht vom 11. Oktober 1531 konnte der Glarner Aegidius Tschudi, Landvogt zu Baden, die abgefallenen Gemeinden wieder zur alten Lehre zurückbewegen.

Nach der Reformation behielten die Ehrendinger noch Anteil an der Niederweningen Kirche und hielten, um ihr Recht zu bekunden, noch über 200 Jahre von Zeit zu Zeit einen Gottesdienst in der Kirche zu Niederweningen ab. Ihre Toten brachten sie während ungefähr 50 Jahren auf den Friedhof von Niederweningen.

Den regulären Gottesdienst hielten die Ehrendinger nach der Reformation in der St.-Agatha-Kapelle in Unterehrendingen. Die Einwohnerzahl der Kirchgemeinde betrug 300 Seelen.

Um 1580 wurde die Blasiuskapelle in Oberehrendingen zur Pfarrkirche erweitert. 1589 wurde ein Pfarrhaus eingerichtet und um dieselbe Zeit unter dem Patronat des Konstanzer Domkapitels, das sich für die Erhaltung des katholischen Glaubens bemühte, die Pfarrpfürnde gestiftet. Der Taufstein, der die Jahreszahl 1587 trägt und in den die Bilder der vier abendländischen Kirchenväter Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregor der Grosse eingehauen sind,

Auf dieser alten Zeichnung ist der Dorfkern von Oberehrendingen mit dem ehemaligen Käsbissenturm sichtbar, 1856.



befand sich als Leihgabe im Landvogteischloss in Baden. 1984 wurde er restauriert und wieder als Taufstein in der renovierten Kirche aufgestellt.

Erster Pfarrer war Rudolf Köchlin von Kaiserstuhl, der 1589 starb. Ihm folgte Balthasar Hammerer, der zugleich Dekan des Kapitels Regensberg war. Vom dritten Pfarrer, der von 1620 bis 1628 die Pfarrei betreute, ist noch ein hübscher gotischer Kelch vorhanden. Auch eine Stifterscheibe, die im rechten Fenster in dem angebauten Teil der Kirche eingebaut ist, trägt sein Wappen – Kelch und Schlüssel – und die Anfangsbuchstaben V.M.: Veit Messmer.

1639 erhielt die Kirche einen neuen Altar im Chor. Der 6. Pfarrer, Heinrich Meyer von Baden, stiftete für die Kirche neue Glocken.

Unter dem tüchtigen Pfarrer und Dekan Kaspar Kopp von Baden, 1720 bis 1750 in Ehrendingen, wurde die Kirche 1733 renoviert.

Die rechtliche Loslösung von der Mutterkirche Niederweningen folgte erst 1805. Da die Gemeinden damals für die Loslösung kein Geld hatten, wurde es vom Geldleihinstitut Guggenheim in Emdingen vorgeschossen. Für den Gefälleinzug für Besitzungen in Ehrendingen hatte in früheren Jahren das Kloster Wettingen das erste Recht. An zweiter Stelle erfolgte das Kloster St. Blasien. Dem Kloster St. Blasien gehörte auch die Kirche von Schneisingen mit Siglistorf. Wislikofen war jedoch eine eigene Propstei.

In den Jahren um 1830 erlebte die Pfarrei auch Unruhen und Reibereien gegen Pfarrer Josef Meier und auch gegen die Kirche als solche. Er stellte ein Gesuch an den Regierungsrat – dieser war nämlich für die Ernennung von Pfarrherren zuständig –, von der Pfarrei entlassen zu werden. Seinem Gesuche wurde entsprochen.

Es folgt ein Beispiel, wie man gegen Pfarrer Meier eingestellt war:

Einige Bürger waren mit der Ernennung von Pfarrer Meier nicht einverstanden. Vor der Installation fällten sie im Pfarrgarten aus Protest gegen ihn zwei Apfelbäume. Auch zu Pfarrer Johann Laurentius Huber, der von 1838 bis 1842 wirkte, war das Verhältnis nicht gut. Von Baden aus wurde von gewissen Herren ein Teil unserer Bewohner gegen die Pfarrherren aufgehetzt.

1829 wurde das Schiff der Kirche, das bis dahin bloss 10 m lang war, auf 20 m verlängert.

1831 wurde auch der Chor, der kurz vorher niedergebrannt war, neu gebaut, und die Kirche bekam zwei Seitenaltäre. Das Bild des einen Seitenaltars stellte Weihnachten, das andere das letzte Abendmahl dar. Auf dem Hochaltar wurde anstelle des bisherigen St.-Blasius-Bildes, das durch den Brand stark beschädigt war, eine Darstellung des Heilandes am Kreuze mit Johannes und Maria angebracht. Darüber war in einem Rundbild das Opfer Abrahams dargestellt. Die

Bilder an allen drei Altären stammten vom tüchtigen Aargauer Kunstmaler Kaspar Belleger. Leider wurden diese wertvollen Gemälde bei einer späteren Renovation der Kirche alle wieder entfernt und verkauft. Ein einziges Bild, das Rundbild oben am Hochaltar, blieb noch zurück.

1886 wurde der Käsbissenturm in einen Spitzhelmturm umgebaut. Nachdem im Jahre 1900 alle Glocken bis auf die kleinste gesprungen waren, erhielt der Turm

St.-Agatha-Kapelle in Unterehrendingen. Historisch erstmals erwähnt anno 1370, kunsthistorisch sehr wertvoll.



ein neues Geläute mit vier Glocken. Die Glockenweihe am 30. Juni 1901 war ein grosser Freudentag für die Pfarrei. Die Weihe wurde vorgenommen von Dekan Schürmann aus Kirchdorf. Die vier Glocken kosteten 13300 Franken. Für die alten Glocken wurden noch 2030 Franken bezahlt. 7000 Franken wurden durch freiwillige Gaben gedeckt. Die Töne der neuen Glocken sind: E, G, A, C. Die grösste Glocke ist verziert mit dem Bilde des Heilandes am Kreuze und einer Frauengruppe. Sie trägt die Inschrift: «Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto» (Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste). Auf der zweiten Glocke ist die Szene Maria Verkündigung dargestellt. (Gegrüsst seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir.) Die Inschrift dazu lautet: «Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum.» An der dritten Glocke ist rechts das Bild unseres Kirchenpatrons St. Blasius und links das des hl. Franz Xaver, des Asienmissionars. Die Inschrift dazu heisst: «In nomine meo super aegros manus imponent et bene habebunt.» Der Spruch ist dem Markusevangelium entnommen (Mk 16,18) und heisst übersetzt: «In meinem Namen werden sie Kranken die Hände auflegen, und diese werden gesund werden.»

Die kleinste Glocke ziert ein Schutzengelbild, und der Bibelspruch dazu aus dem Tobiasbuch (5,21) «Angelus Dei comitetur vobiscum» ist zu übersetzen: Der «Engel Gottes begleite euch!»

Die Kirchenfenster im Chor stellen St. Blasius und St. Franz Xaver dar, die übrigen zeigen Bilder zu den sieben Sakramenten. Sie sind nach holländischen Bibelbildern gemalt, gefällig und leicht verständlich. 1912 erfolgte eine gründliche Innenrenovation der Kirche. Der Gottesdienst wurde in dieser Zeit in der neuerstellten Turnhalle Dorf abgehalten.

Im Jahre 1934 erfolgte die Installation der Orgel. Aufgebaut wurde sie von der Firma Metzler, Dietikon. Die Festpredigt an der Einweihung hielt Pater Johann Nepomuk Burger vom Kloster Einsiedeln. Am Abend wurde im Gasthof Hirschen eine Abschiedsfeier für Prälat Adelbert Frei veranstaltet, da er kurz darauf wieder nach Paterson, Amerika, verreiste.

1938 wurde die Agathakapelle in Unterehrendingen renoviert.

Am 31. Oktober 1948 wurde die St.-Niklaus-Kapelle im Hasel durch Domherr Gottfried Binder eingeweiht. Diese Kapelle wurde von der katholischen Jungmannschaft und Jungwacht im Frondienst erstellt. Das Ausmalen der Kapelle und das Malen des Gemäldes in der Kapelle erfolgte durch Pfarrer Josef Huwyler. Diese neue Kapelle ersetzt ein Kapellchen, das vorher an der Hauptstrasse stand.

*Alfred Zimmermann, Pfarrer
Alois Burger*